

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

123 (28.5.1927) Frauenfragen / Frauenschutz

Frauenfragen - Frauenschutz

Nummer 123 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 28. Mai 1927

Frau oder Fräulein?

Von Dr. phil. Helene Stöcker

Der Kampf für die Einheitsanrede „Frau“ ist so alt wie die Frauenbewegung — zumindest der letzten Generation. Seit die ersten Frauenvereine der 40er Jahre entstanden, haben sich die Frauen für die Gleichberechtigung mit den Männern eingesetzt. In der Zeit der Weimarer Republik wurde die Gleichberechtigung durch die Verfassung gesichert. Die Frauenbewegung hat sich in der Zwischenzeit in verschiedene Richtungen verzweigt. Die eine Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Ehe, die andere für die Gleichberechtigung in der Arbeit. Die dritte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Politik. Die vierte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kultur. Die fünfte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Wissenschaft. Die sechste Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst. Die siebte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Literatur. Die achte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Musik. Die neunte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Malerei. Die zehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Architektur. Die elfte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Bildhauerei. Die zwölfte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Skulptur. Die dreizehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Fotografie. Die vierzehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchdrucks. Die fünfzehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchbindens. Die sechzehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchstempeln. Die siebzehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchmalens. Die achtzehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchschneidens. Die neunzehnte Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchschnittens. Die zwanzigste Gruppe kämpft für die Gleichberechtigung in der Kunst des Buchschnittens.

Bei der Ankunft in Alexandria macht er dann den Vorschlag, zunächst an Land zu gehen, um seine Mutter auf die gute Nachricht vorzubereiten. Er wolle seine Frau dann, nachdem sie alle Formalitäten vor den Behörden erledigt habe, außerhalb der Zollschranken erwarten und sie in sein Heim führen. In einem solchen Falle hat einmal das betreffende Mädchen zu ihrem Glücke Verzicht geübt und der Durchsicht des Postes abgetan, nach dem französischen Konsulat geführt zu werden. Dort erwiderte das Mädchen keine Geschichte, und der Konsul ließ sich mit der Polizei in Verbindung setzen. Ein Polizeibeamter eilte aufs Konsulat, und als er gerade eintreten wollte, gewahrte er ein paar bekannte Zuhälter, die draußen herumlungerten. Er fragte sie, was sie wollten. Angewandt warteten sie auf einen Freund, der auf dem Konsulate zu tun hätte. Der Beamte forderte die Männer auf, mit ihm zu kommen, und nach einigem Widerstreben folgten sie ihm auch. Als sie dem Mädchen gegenübergestellt wurden, rief das Mädchen aus: „Da ist er ja!“ Darauf wurden die beiden Männer verhaftet. Wäre das Mädchen weniger vorsichtig gewesen, so hätte sie wohl das Schicksal von hunderten anderer Leidensgefährten geteilt.

Der alte Arbeiter an seine Frau

Gib deine Hand, die schwielenhart
Und Narbenreich geworden ist!
Du schauft mich an: grau ward mein Bart!
Und doch: du weißt, was du mir bist!

Im Alltagskampf, in Sorgenfront
Wirst du Gefährtin mir. Ich weiß:
Es war dir Dank genug und Lohn
Schon, daß vereint noch unser Schweiß!

In deine Sterne grub die Zeit
Manch Furchenmal, auch Runzelmal...
Kein Elend aber und kein Leid
Mir deine treue Liebe stahl!

Wir waren jung, wir wurden alt.
Wir schleppten schwerer Ketten Band —
Und gaben doch einander Halt...
Komm, schau mich an... gib mir die Hand.

Dudwig Rehen

In Ägypten ist jeder Europäer auf dem für ihn zuständigen Konsulat einzuweisen, und es wäre deshalb für die Polizei weit leichter als in einer europäischen Stadt, das internationale Verbrechergewerbe zu verfolgen, wenn nicht — die Kapitulation wäre. Die Kapitulation, auf die alle europäischen Mächte eifrig acht geben, verleiht Europäern das Recht, von ihrem eigenen Konsulargericht und nach dem Gesetz ihres eigenen Landes abgeurteilt zu werden. Gelebende Bürgen bieten diese Einrichtung die größte Sicherheit; dem Verbrecher jedoch ermöglicht es oft, sich jeder Verhaftung und Bestrafung zu entziehen. Diese dunklen Existenzen sind auf dem Konsulat als harmlose Kaufleute, Agenten und Kräfte einzuweisen, und es fällt der Polizei oft schwer, nach der Verhaftung die nötigen Beweise für das gefährliche Treiben dieser Leute zu erbringen. Zwar kann auch ein Franzose streng bestraft werden, wenn er überführt wird, von dem unmoralischen Verdienste einer Frauensperson zu leben. Aber schon seit Jahren ist kein Franzose mehr wegen dieses Deliktes in Alexandria bestraft worden, obwohl eine Anzahl ausgewiesen wurden. Diese Schicksale zu vermeiden und auszuweichen, ist auch eine wahre Sündenart, denn für einen Ausgewiesenen kommt ein halbes Dutzend dieser Kerle wieder herein. Auch die Ausgewiesenen selber hindert, da sie ja ohne Strafe davonkommen, nichts daran, mit einem anderen Pöbel — und einem neuen Opfer zurückzukommen. Aus Furcht vor den Folgen sprechen die Betroffenen nur einer Anzeige dieser Vampyre zurück. Als einmal eine Französin ihren heimlich denunziert hatte und das Konsulat sie in die Heimat schickte, wurde sie gleich am Tage ihrer Ankunft in Marseille erschossen.

Die meisten Mädchenhändler sind alte Verbrecher. Von allen Verhafteten wurden in den letzten Jahren die Financiers der Pöbel genommen und nach Paris geschickt. Dabei spielt sich heraus, daß diese Leute sämtlich bereits verurteilt waren. Im Gegensatz zu den französischen Behörden geht das italienische Konsulat in Ägypten die Schärfe vor, und es ist daher selten, daß ein Italiener in Ägypten eine Frau mit gemeinsamer Arbeit nicht abgeben kann. Lange Jahre harter Zuchtstrafe sind nicht abgedroht worden als die hohe Deportation ohne weitere Folgen. Trotz aller Ueberwachungsmaßregeln gehen immer noch rege Sklaventransporte aus Afrika über das Rote Meer und den Golf von Aden nach Ägypten. Auch die Pilgerfahrten nach Mekka werden als günstige Gelegenheiten benutzt, um junge Mädchen auf die Sklavenmärkte zu schmuggeln. Dort gehen Sklavenhandel und der Handel mit — nicht nur weissen — Mädchen Hand in Hand. Häufig und Erwerbszweige sprechen vor keinem Verbrecher zurück und versuchen es trotz aller Wachsamkeit der Behörden doch immer wieder, den Gelehen ein Schnippchen zu schlagen. Deshalb bietet sich den internationalen Organisationen zur Bekämpfung des Mädchenhandels nach wie vor ein reiches Betätigungsfeld. M. Heile.

Heilpädagogik

In der vorletzten Maiwoche fand in Berlin eine „heilpädagogische Woche“ statt, bei der den sehr zahlreichen Teilnehmern neben einer Reihe von Vorträgen auch durch eine Ausstellung und Befähigung von Kindergärten, Hilfs- und Sonderschulen und manche anderen Einrichtungen Gelegenheit geboten wurde, sich ein eigenes Urteil über das heute so außerordentlich wichtige Gebiet der Heilpädagogik zu bilden. Den einleitenden Vortrag über „Heilpädagogik im Rahmen der Normalpädagogik“ hielt der Berliner Universitätsprofessor Dr. Ed. Spranger. Es gilt, so führte er aus, zuerst die Begriffe des Normalen und des Abnormen genau abzugrenzen. Wir müssen dabei einmal von einer biologischen und zum anderen von der angeblich geltenden Normen ausgehen und fragen, ob das Kind diesen beiden Normen entspricht. Große Körperdefekte, die die Eingliederung in die Normalklasse erschweren (Schwerhörigkeit, Blindheit, Pöhlungen usw.) sind natürlich leicht festzustellen, ebenso grobe psychische Defekte, die für andere Kinder das Zusammenleben mit den un-

normalen gefährden würden. Sehr viel schwerer ist es, die ungeheure Zahl der Psychopathen richtig einzureihen, denn neben der Minderbegabung geht bei diesen Kindern oft eine ausgeprägte Höchstbegabung für irgendein Sondergebiet einher. Es gibt auch Abweichungen von der Norm, die an sich noch nicht pathologisch sind. Bei der Komplexiertheit dieser Dinge muß neben dem Lehrer, der Rat sprechen, denn wir kennen kaum die Grenze zwischen Körper und Seele und wissen noch kaum etwas von Konstitutionsforschung. Bei Kindern mit geschwächter Sehkraft ist z. B. auch die Willensstruktur durchaus anders als beim normalen Kinde.

Fast bei allen diesen Minderbegabten und Psychopathen gilt es, das Selbstgefühl zu wecken. Gegenüber Minderwertigkeitsgefühlen hält Spranger die individualpsychologische Theorie von Adler für einen guten Führer. — Die Freud'sche Psychoanalyse scheint ihm nur anwendbar, wo es sich um erworbene, nicht angeborene Defekte handelt. Im Handfertigkeitsunterricht sieht er ein wertvolles Mittel, das Kraftgefühl und die Freude an schöpferischer Arbeit und damit überhaupt die Lebensfreude zu heben. Neben dem Unterricht, der noch mehr als beim Normalkind auf Anschauung gegründet sein muß, ist das Spiel von großer Wichtigkeit, ebenso die Übungen, wie sie Maria Montessori anwendet, weil hier dem Kinde sinnlich wahrnehmbare Gradierstufen des Materials nahegebracht werden. Das Ziel aller dieser Maßnahmen muß immer sein, die Selbstständigkeit des Einzelindivids und mächtigste Annäherung an die gesellschaftliche Norm zu erreichen. Der so schwierige Beruf eines Psychopathen- oder Sonderschullehrers kann nur ertragen werden, wenn man mit Pestalozzi glaubt, daß auch in diesen Verirrten noch ein göttlicher Kern schlummert, den man beleben kann.

An diese Ausführungen schlossen sich Spezialvorträge über die Organisation der Hilfs- und Sonderschulen. Die Hilfsschule umschließt die Minderwertigen, während in der Sonderschule ausgesprochen idiotische Kinder untergebracht werden. Als notwendig wurde erklärt, den abnormen Kindern gegenüber die Schuldisziplin zu lockern und den Lehrer nicht an bestimmte Aufgaben zu binden. Das psychopathische Kind verträgt selten einen Zwang, und nur von einer ganz individuellen Behandlung des Schülers hängt hier der Erfolg ab. Der Sonderlehrer muß eine vertiefte Sozialausbildung, daneben auch Gewandtheit und Übung in praktischer Handfertigkeit haben. Zur Festlegung der Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete wird die Gründung heilpädagogischer Studienvereine empfohlen.

Einen großen Raum nahm in der Tagung auch die theoretische und praktische Vorbereitung der Heilpädagogik für Tuberkulose ein. Nach der Erfahrung von Professor Bieri zeigt es sich, daß die Sondernbehandlung in der Ebene mit dem gleichen Erfolg wie im Hochgebirge angewendet werden kann. Die zweifelslos stärkere Isolation des Hochgebirges in den Wintermonaten wird in der Ebene durch das Fehlen der Nebelperioden ausgeglichen. Auch der theoretische Unterricht wird, soweit es die Witterung erlaubt, im Freien erteilt. Er beginnt mit einer ganz einfachen Unterweisung über die Pflichten gegen den eigenen Körper, Reinlichkeit usw. Daran schließt sich ein Unterricht in den Elementarwissenschaften und eine Einführung in eine religiöse und ethische Weltanschauung. Die wichtigste Beeinflussung ist ein Hauptfaktor für die Heilung, weil tuberkulöse Kinder erfahrungsgemäß schwer zu behandeln, reißbar und leicht erregt sind. S. S.

Die Gefährdung der Hausangehörigen. In einer Reihe rheinischer Städte hat eine Statistik über die Herkunft und Berufstätigkeit der in Kliniken entbundenen unehelichen Mütter ergeben, daß beinahe die Hälfte von ihnen zu den Hausangehörigen zählt. Ungefähr ebenso groß ist der Prozentsatz der Hausangehörigen bei den eingeschriebenen Prostituierten. Auch in der Gefährdungsbürde in Rheinland und Westfalen hat sich das gleiche ungünstige Resultat heraus auf die Hausangehörigen ergeben. Weist sollen diese besonders gefährdeten jungen Mädchen sein, die unerfahren in größere Städte kamen, dort in schlechte Hände gerieten und nicht genügend betreut wurden. Aus diesen Feststellungen ergeben sich besondere Aufgaben für Berufsorganisationen von Hausangehörigen.

Die Schaffung einer weiblichen Polizei wird gegenwärtig auch von der französischen Frauenbewegung angestrebt. Zunächst soll in Paris ein Ueberwachungsamt auf öffentlichen Plätzen, Bahnhöfen usw. eingerichtet werden, um dort der besonders großen Gefährdung von Frauen, Jugendlichen und Kindern zu begegnen.

Der Deutscher Bund für Mutterschutz hielt kürzlich in Wien seine Jahresversammlung ab. Dabei wurde festgestellt, daß im Heim des Bundes bisher 2500 Mütter aufgenommen werden konnten, von denen durchschnittlich jede 30 Tage dort bleiben konnte.

Hauswirtschaftliches

Gesundheitlicher Wert der Buttermilch. Die günstige Wirkung der Buttermilch auf den Menschen ist allgemein bekannt, doch wissenschaftlich noch nicht ganz geklärt. In der Hauswirtschaft ist diese nach übereinstimmendem Urteil die leitende Wirkung der Buttermilch oder der sauren Rahm- oder auf die Gärungsorganen im Darm. Diese Milch bietet diesen Bakterien wenig ihnen zuzugewandene Nährstoffe und hemmt ihr Wachstum durch den Gehalt an Milchsäure, wie im Reagenglasversuch beobachtet werden konnte. Eine bestimmte Wirkung wird auch der feinen Verteilung des Kaseins zugeschrieben. Neben diesen chemisch festgestellten Wirkungen der Buttermilch besteht ihr großer Wert bei der Ernährung wachsender, lebender auch weisellos in ihrem Gehalt an Vitaminen. Im Frühjahr und Sommer, wenn die Rinde auf der Weide mit dem frischen Grünmäst viel Vitamine aufnehmen, ist ihre Milch besonders sehr vitaminreich. Die in der Milch enthaltenen Vitamine sind verhältnismäßig beständig gegen Erhitzung, werden aber durch Zulauf von Alkalien (z. B. Natron) vernichtet. Die Storbute-Erkrankungen an Kindern in Berlin, wo ein solcher Zulauf zur Haltbarmachung gestaltet ist, sind darauf zurückzuführen. Dies mag ein Grund sein, weshalb sich die Vitamine in der sauren Buttermilch besonders gut erhalten. Jedenfalls hat man in Amerika einen großen Vitaminreichtum der Buttermilch festgestellt können.

Wie reinigt man Windjacke und Regenmantel? Scheut man nicht ein wenig Arbeit und Sorgfalt, so kann man stets tadellos laubere Garderobe haben, wenn man genau nach folgenden Vorschriften handelt: Zuerst mache man eine ziemlich scharfe Seifenlösung. Mit diesem Seifenwasser bürste man den zu reinigenden Mantel tüchtig nach, alsdann wolle man ihn mit lauwarmem Wasser ohne jeden Zusatz nach, das heißt, aber nicht, den Mantel in einem Gefäß ausbilden, sondern man nimmt wieder eine Bürste auf der Mantel Strich für Strich sorgfältig nach. Dann wird der Mantel mit einer fünfprozentigen Naunlösung — man rechnet auf zehn Liter Wasser circa fünf-hundert Gramm Naun — abgebürstet, um nun zum zweitenmal mit einer recht schaumigen Seifenlösung abgebürstet zu werden. Zum Schluß wird der Mantel nochmals mit einer frischen fünfprozentigen Naunlösung abgebürstet, doch unterbleibt das Abbürsten mit Wasser. Dann auf einem Bügel zum Trocknen an einem luftigen, doch nicht sonnigen Platz aufgehängt. Das Trocknen auf dem Bügel ist darum zu empfehlen, weil die Kleidungsstücke dabei ihre Form behalten und sich nicht steifig ausbreiten. Durch die Behandlung mit Naun schieben sich die Stofffasern wieder vollständig zusammen, jedoch der Stoff wasserfest bleibt, auch erhält sich die Imprägnierung bei den Windjacken vorzüglich, und die Kleidungsstücke setzen wieder ein vollständig neues und lauberes Aussehen.

Mädchenhandel in Ägypten

Eine der schlimmsten Stätten des internationalen Mädchenhandels ist Alexandria. In den letzten Jahren wurde eine große Anzahl Ausländerinnen in Begleitung von Subalternen aus Ägypten gestrichelt. Der Handel ist gut organisiert. Raum für einen französischen Agenten in Alexandria an, ohne einen einzigen Subaltern mit einem oder mehreren Mädchen, die er zu verkaufen gedenkt, unter keinen Umständen zu wählen. Es wurde festgestellt, daß sich die Organisation bis nach Marseille erstreckt, wo die Polizei nur einiger Zeit auf Nachfragen aus Ägypten ein Netz von Mädchenhändlern ausbildet, die Mädchen für den Handel nach Ägypten anwerben. In einem Falle entdeckte die Polizei in Alexandria fünf Mädchen, die als Seelente veräußert waren.

Die englischen Konsulate passen sehr scharf auf, und ein britischer Konsulatsbeamter kann die gewerbsmäßige Unsitte leicht lange betreiben, ohne entdeckt zu werden. Franzosen aber — auf Alexandria und Cairo zu hunderten ein liebliches Leben in der Nähe des französischen Konsulats in Alexandria, an dem die Konsulatsbeamten einen sehr angenehmen Eindruck macht, das jedoch von dem französischen Konsulatsbeamten nicht als ein solches angesehen wird, der etwas auf seinen guten Ruf abzielt. Es ist ein Netz von Mädchenhändlern, die keine einzigen Mädchen sind. Der Konsul ist das dunkle Treiben zwar bekannt, aber die französischen Konsulate kümmern sich nicht darum. Dem Mädchenhandel wird dort sehr gefördert, auch von den vornehmen Familien.

Es ist nicht ganz leicht, eine Erklärung dafür zu finden, daß die Mädchenhandel in Ägypten so blüht. Natürlich haben diese Mädchen auch ihre beherrschenden Opfer, die mit allerlei Krankheiten und Krüppeln einestagen werden, einen ordnungsmäßigen Handel. Grund ist es immer wieder die alte Geschichte. Ein gewisser Schurke spielt in Paris den anständigen, aufstrebenden Mann, macht sich an junge, hübsche Frauen und Mädchen an, verführt sich leicht mit Dals über Kopf in sie und überredet sie ihm nach Alexandria zu kommen, wo er sie betrauten wird.